

für wahr nehmen

erweiterte sinne durch geomantie

Liefere uns die Sinne Reize, so heisst das noch lange nicht, dass wir ihnen glauben und sie für wahr nehmen. Dies gilt insbesondere für die Wahrnehmungen, die sich auf der Gefühls- als auch für die Geistesebene abspielen: Wahrnehmungen, die schwierig zu vermitteln sind, wo wir uns damit einsam fühlen und bei den Mitmenschen auf Ablehnung stossen. Nichts desto trotz sind diese Wahrnehmungen da, und sie entscheiden immer in wesentlichen Anteilen das Setzen von Handlungen mit. Die Geomantie hilft mit, diese Schichten der Landschaft und unserer Umgebung wahr zu nehmen und sie für wahr zu nehmen.

Von JULIA GRUBER
Und MICHAEL STOCKER

Die Sinne

Sinne sind da, um das Außen wahrnehmen zu können, um nach außen gehen zu können, um mit dem Außen in Kontakt treten und kommunizieren zu können. Die Sinne sind aber auch da, um sich selber wahrnehmen zu können, um bei unserem Schritt nach außen auch bei uns selber bleiben zu können. Abgrenzungen werden dadurch möglich. Gleichzeitig wird aber auch ein Wechselspiel von Verschmelzen und Auseinandergehen, ein Zusammenschauen und ein Einzelschauen, ein Differenzieren möglich. Verwirrung, aber auch Erkenntnis kann dabei sein, wenn wir im Außen das Innen entdecken und umgekehrt in uns drinnen auch das Außen wieder finden.

Welt von Sinnen

*Welt von Sinnen
Inmitten enger Hirnwindungen
enthüllt sich meine Eigenverantwortung
für das persönliche Fenster zur Welt
Will es sauber halten und genau erkennen
um was es eigentlich geht
den Inhalt zwischen den Formen finden
den lebendigen Raum*

*Wenn mein Geist ruhig wird und die Sinne klar
Wenn ich eine Stecknadel in mir fallen höre
Wenn sich die Schalldämpfer von meinen Ohren lösen
Wenn ich den zarten Windhauch zwischen Haut und Kleidung spüre
den Tanz der Haare, Muskeln, Bänder und Knochen bei jeder Bewegung
Wenn der Weg des Atems lang wird
von der Nasenschwelle bis in die verzweigten Tiefen des Brustraums
und mein Blut ewig schaukelt
Wenn der süsse Geruch von Wahrheit, Freiraum
und Lebenslust mein Sein ausfüllt*

*Die stabile Gewissheit der Erdanziehung
die Inspiration der Himmelsweite
befreien das innere Erlebnispotenzial
Ich bin Mitte des Geschehens und weiss
um den Zyklus von Werden, Sein und Vergehen
Die Fülle der Sinneserfahrungen
liegt jederzeit abrufbereit in meinen Armen
spendet Erkenntnis und Trost
Rohmaterial für Verbindungsschlüsse, Gedankenanalogien
zur Gestaltung im lebendigen Raum*

*Gefühlttes Körperwissen nährt meine Bilderwelt
ist weise Ausstattung und Entscheidungsgrundlage im Alltag
verbindet sich zum Klang des Augenblicks
der steten Neuschöpfung meiner Welt
Ich bejahe meine Verwandtschaft mit jeder Erscheinungsform
und ordne ihre Entsprechung im eigenen Inneren*

*Nimm die Welt wahr
so nimmst du dich wahr
Nimm dich selbst wahr
so formt sich deine Welt*

Die Geomantie

Geomantie (wörtl. Erdschauen) ist die alte Erfahrungswissenschaft von den Lebenskräften der Erde. "Geomantie stellt jenes Wissen dar, das es dem Menschen ermöglicht, die seinem geistigen Wesen fremd erscheinende Natur der irdischen Welt tiefgreifend und ganzheitlich kennenzulernen und sich auf eine mitschöpferische Beziehung zur Erde, zur Natur und zu Landschaft einzulassen. Es geht nicht in erster Linie um die richtige Platzierung von Gebäuden oder deren kraftgemässe Gestaltung und auch nicht um die energetischen Phänomene der Orte. Absolut vorrangig ist das Entwickeln und Kennenlernen von Methoden des Kommunizierens mit der irdischen Mitwelt. ..." (Pogacnik, 1996, S.117)

In diesen Sätzen vom Künstler und Geomanten Marko Pogacnik klingen ganz verschiedene Momente an. Zunächst wird klar, dass es den Menschen gibt - ein Ich - und dass es die Welt gibt - ein Du. Es kommt ebenso zum Ausdruck, dass für Pogacnik der Mensch ein Wesen ist, das stark im Geist verhaftet ist und dass diesem Menschen die irdische Welt, das Hier und Jetzt, mehrheitlich fremd erscheint. Geomantie kann jetzt ein Weg sein, diese Fremdheit, dieses Getrenntsein in Vertrautheit und Verbundensein zu wandeln. Mensch und Natur gehören zusammen. Der Mensch ist ein Teil der Natur. Doch viele Menschen in unserer Gesellschaft spüren eine Abkoppelung von der Natur: Entfremdung heißt das entsprechende Schlagwort. Geomantie bietet eine Möglichkeit wieder eine Brücke zu bauen, bietet die Möglichkeit zur Reintegration vom Mensch, von sich selber, in die Natur. Menschliche Kultur, menschliche Zivilisation und Kunst sind kein Gegensatz zur Natur, ganz im Gegenteil. Dies wird im obigen Zitat ausgesprochen, wo Marko Pogacnik die 'mitschöpferische Beziehung' nennt. Wir sind Teil der Natur, wir sind Teil der Schöpfung und haben schöpferische Begabungen. Um dies zu spüren, muss man sich mit der Erde, der Natur und der Landschaft einlassen.

Das Einlassen

Doch vor dem Einlassen steht das Kennenlernen. Das tiefgreifende und ganzheitliche Kennenlernen von der Natur, von der Landschaft und auch von sich selber. Um die Landschaft, den Garten, die Plätze und Freiräume einer Stadt, die Räume und Zimmer eines Hauses zu beplanen, müssen wir sie kennenlernen und müssen wir gleichzeitig unseren Bezug zu ihnen erkennen. In einer geomantischen Betrachtungsweise stehen der Mensch und die Landschaft in einem ähnlichen Verhältnis zueinander wie ein Kind zu seinen Eltern oder Grosseltern. Das Kind stammt von den Eltern. Es löste sich jedoch von ihnen ab. Es entstand ein Ich und ein Du. Doch trotzdem sind seine Eltern und seine Grosseltern auch in ihm. Und zwischen Kind und Eltern besteht eine Beziehung. Das heißt, dass Kind und Eltern in Bezug zueinander stehen. Verändert sich das Kind, kann das bedeuten, dass sich auch die Eltern ändern, und umgekehrt. So stammt der Mensch von seiner Landschaft. Der Mensch wird hineingeboren in einen Ort. Dieser Ort ist ganz seine Welt. Dieser Ort und er gehören zusammen. Mit zunehmenden Alter wird der Ort immer größer, die Aktionsradien immer weiter und der Kontakt oft schwächer. Und an einem gewissen Lebenspunkt verlässt jeder seinen Ort, seine Landschaft. Etwas verbleibt aber oft in einem: Dieses Gefühl von 'zu Hause sein'. Ein Gefühl, das von Geborgenheit, aber auch von Verbundenheit geprägt sein kann.

Du und Ich

In der geomantischen Betrachtungsweise wird eine Landschaft zum Du. Zu einem Du, das die gleichen Wirklichkeiten hat wie das Ich, wie der Mensch. Ebenso wie dem Menschen spricht man der Landschaft körperliche, seelische und geistige Ebenen¹ und Dimensionen zu. Der Mehrdimensionalität des Menschen entspricht die Mehrdimensionalität der Landschaft. Der Mensch steht in all diesen Dimensionen mit der Landschaft in Beziehung. In der Geomantie versucht man die Eigenarten und Zustände jeder dieser Dimensionen in einer konkreten Landschaft, in einem konkreten Stadtplatz, hier und jetzt kennenzulernen. In diesem Moment des Kennenlernens treten wir in Beziehung. Wir können nicht tiefgreifend kennenlernen, ohne in Beziehung zu treten. Wollen Sie einen anderen Menschen tiefgreifend kennenlernen, können Sie das nur, wenn dieser sich öffnet. Hierzu ist eine Beziehung notwendig.

Wahrnehmende Selbsterkenntnis ist dabei notwendig, damit Sie unterscheiden können, was ist das Du und was ist das Ich. Denn wie in jeder Beziehung ist es auch in der Geomantie möglich, dass auf das Außen einfach das Innen projiziert wird. In diesem Falle verhilft das Außen zur Selbsterkenntnis. Geomantische Betätigung führt zu Selbsterkenntnis.

Geomantische Betätigung ist der Versuch, sich ehrlich und in Offenheit mit einem Ort einzulassen, mit einer Landschaft, mit der Natur und mit sich selbst einzulassen und **für wahr** zu nehmen.

In einer professionellen geomantischen Vorgehensweise werden alle Ebenen systematisch angesprochen. Analytische Methoden wie Methoden der Gesamtschau werden angewandt:

Geruch bis Gefühl

Um eine lebendige Beziehung zu einem Ort herzustellen, bewährt sich z.B. das meditative Durchwandern des Grundstücks mit weit geöffneten Sinnen. Wie riecht der Ort, wie schmecken seine Früchte? Welche charakteristischen Pflanzenwuchsformen sind zu beobachten und an was erinnern sie? Wie ist das Verhalten der Tiere und menschlichen BesucherInnen? Entscheidend ist dabei, einen aufmerksamen Zustand der inneren Leere ohne Erwartungen einzunehmen, im vollen Vertrauen, dass sich das jetzt Wichtige und Charakteristische zeigen wird. Die Kunst der Empathie geht einen Schritt weiter: GeomantInnen spüren anhand von eigenen Körperempfindungen, Gedanken und Gefühlen, wie es dem Ort geht. Diese inneren Regungen äußern sich je nach persönlichem Zugang in inneren Bildern, Tönen, Rhythmen, Körperhaltungen, die erfahrene GeomantInnen in klare Beschreibungen der energetischen Situation vor Ort übersetzen kann. Eine weitere Möglichkeit, in die tiefen und unbewussten Ebenen einzudringen, ist der „Tempelschlaf“. Das Entspannen und Träumen an ausgewählten Orten wurde schon in der Antike als Weg zur Erkenntnis eingesetzt.



Der „Weiße Stein“ im Wienerwald ist mit dem örtlichen Erntedankfest, dem Perchtoldsdorfer Weinhütereinzug, verbunden. Alten Lebenden zufolge rettete der „Kraftplatz“ einem verwundeten Weinhüter das Leben. In den Sagen ist er Ausgangspunkt des jährlichen Festzugs und wird noch heute zur Erinnerung regelmäßig weiß gekalkt.

¹ Die Bezeichnungen der Ebenen weichen bei verschiedenen GeomantInnen voneinander ab.

Stift und Rute

Eine gute Methode, die Identität eines Ortes auch für andere Menschen sichtbar zu machen, ist das intuitive Zeichnen oder Schreiben. Aus dem oben genannten Zustand der inneren Leere wird dem Genius loci, dem „Geist“ eines Platzes, die Möglichkeit gegeben, seinen Charakter in Form von Zeichnungen, Geschichten oder Gedichten abzubilden. Auch alte Flur- und Ortsnamen, Mythen und Märchen der Gegend bzw. Erzählungen von geschichtlichen Ereignissen liefern wichtige Informationen. Beim Studium von Landkarten wird oft deutlich, welche Plätze schon in vorchristlicher Zeit als besonders heilig galten (sind heute teilweise Marienwallfahrtsorte oder in ihrer verteuflten Form als Hexenstuhl, Teufelsstein etc. hervorgehoben).

Auch eine radiästhetische² Begehung kann wichtige Hinweise für die umfassende Wahrnehmung eines Ortes liefern. Durch verschiedene Werkzeuge erspüren geschulte RadiästhetInnen feine Veränderungen in der Ausstrahlung der Erde, die auf unterirdische Wasserläufe, Verwerfungen und anderer Phänomene zurückzuführen sind.

sinnhaft und lebendig

In der landschaftsplanerischen und -architektonischen Arbeit sind Bezüge, Beziehungen zentrale Aspekte. In der geomantischen Herangehensweise gehen diese Bezüge und Beziehungen aber immer über das Formale, über das Ästhetische und Optische hinaus. Die Beziehungen haben immer auch inhaltliche und sinnaufnehmende und sinngebende Dimensionen. Nicht wenige ArchitektInnen und LandschaftsarchitektInnen setzen sich in Ihrer Arbeit mit dem Ort, mit dem vielzitierten Genius Loci auseinander. Doch es gibt Unterschiede in der Bewusstheit im Umgang mit ihm.

Dieses Kennenlernen, dieses Sich einlassen in der professionellen Arbeit ist selbstverständlich ein Prozess, der schließlich zu einem Entscheid in der Objektbearbeitung führt.

In der geomantischen Denkweise kommt im Weiteren ein wesentliches Element dazu: die Natur, die Landschaft, der Raum sind lebendig. Lebendig für sich und aus sich selbst heraus. Sie werden sich also verändern. Eine einmal geschaffene Gestaltung einer Landschaft wird sich durch die Kräfte der Landschaft heraus verändern. Es gibt damit kein "für alle Zeit Geschaffenes".

Lebendig sind sie aber auch im Bezug zum Menschen. Landschaften stehen in einem intensiven Austausch mit den NutzerInnen und BewohnerInnen. Dies führt zu einem weiteren Arbeitssegment der Landschaftsplanung: Landschaftsentwicklung bzw. Landschaftsentwicklungskonzepte. Diese können nicht ohne die NutzerInnen und die BewohnerInnen zum Tragen kommen. Weniger aus psychologischen Gründen, als aus den genannten Beziehungen heraus.

Landschaftsentwicklung

In der geomantischen Herangehensweise erarbeiten primär die Menschen, die in der entsprechende Landschaft leben, wohnen und arbeiten, das Landschaftsentwicklungskonzept. Die ExpertInnen unterstützen und begleiten sie. Eine solche Arbeit wird in einem bewusst gestalteten Prozess entwickelt und entfaltet. Der Prozess bedeutet in einer ersten Phase das möglichst tiefgreifende und mehrschichtige Kennenlernen der eigenen Landschaft: Ein 'Für-wahr-nehmen', was man wahrnimmt, das Tolerieren der verschiedenen Aspekte und Erfahrungen. In einer zweiten Phase werden aus den Erfahrungen und dem einzelnen persönlichen inneren Wissen konkrete Entschlüsse gefasst zum Landschaftsentwicklungskonzept: Gestaltungen innerhalb von Siedlungsräumen, Begrenzungen von Siedlungsräumen, gezielte Landbewirtschaftungsänderungen, Bach-Ausdolungen etc.

² Radiästhesie: wörtl. Strahlenfähigkeit

Unfertig und Lebendig

Ein Landschaftsentwicklungskonzept ist aber damit nie definitiv abgeschlossen. Sie sind ein Bewusstmachen eines Zwischenzustandes, auf den bewusste Reaktionen fallen.

Landschaftsentwicklungskonzepte sind lebendig wie die Menschen und die Landschaft. Um diese Lebendigkeit zu erhalten, braucht es einen Menschen oder eine Menschengruppe, die sich für die Umsetzung wie aber auch für die Wahrnehmung neuer Entwicklungen und Erkenntnisse verantwortlich fühlen und dazu auch beauftragt werden. Lebende Systeme und Organismen zeichnen sich oft durch ein Pulsieren aus. Die Intensität in der Erarbeitung, Bearbeitung und Weiterführung von Landschaftsentwicklungskonzepten wechselt. Auf intensive Phase wechseln Ruhepausen. Doch um im entscheidenden Moment wieder in größere Intensität zu führen, braucht es einen Motor. Dies können Mitglieder des Gemeinderates sein, es kann eine Kommission sein - oder auch Bürgergruppen. Ist dieses Mandat allein einer politischen Person übergeben, besteht allerdings ein großes Risiko, dass mit personellen Rochaden in den entsprechenden Gremien der Motor für Neuimpulse verloren geht. Deshalb und aufgrund der besseren Verankerung in der Bevölkerung sind Kommission die besseren Garanten, dass ein Landschaftsentwicklungskonzept längerfristig lebendig bleibt.

Literatur:

Brönnle, Stefan, 1998, Die Kraft des Ortes, Die Energien der Erde erspüren, erkennen und nutzen, Falken TaschenBuch

Brönnle, Stefan, 2001, Der Paradiesgarten, Gärten der Kraft planen und gestalten, 181 Seiten, AT Verlag

Frohmann, Erwin, 1997, Gestaltqualität in Landschaft und Freiraum - abgeleitet von den körperlich-seelisch geistigen Wechselwirkungen zwischen Mensch und Lebensraum. 358 Seiten, Österreichischer Kunst- und Kulturverlag, Wien

Hagia Chora Zeitschrift für Geomantie: Heft zu Genius Loci, Heft Nr. 6, 2000

Pogacnik, Marko, 1996, Schule der Geomantie, 464 Seiten, Knauer 86095

Pogacnik, Marko, 1997, Geheimnis Venedig, Modell einer vollkommenen Stadt, 197 Seiten, Diederichs

Stocker, Michael, 2000, Landschaftsentwicklungskonzept - Der Beitrag der Geomantie, Anthos - Zeitschrift für Landschaftsentwicklungskonzepte, S. 37-42

Julia Gruber, Mag. arch., geomantisch-architektonische Beratungen und Seminare für Wahrnehmungsschulung; lebt in Perchtoldsdorf bei Wien, Tel: (0043)-01/8697851, Kontakt im Internet unter <http://meineseite.i-one.at/julia.gruber>

Michael Stocker, Landschaftsarchitekt BSLA, dipl. Zoologe, Raumplaner ETH/NDS, Lebensraumgestaltung, lebt in Wien, Tel: (0043)-01/9667661, Kontakt im Internet unter <http://members.chello.at/michael.stocker>.